



Hoher Besuch: Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) besuchte das DKKD-Festival am Montagabend. Der Rundgang startete am Geschwister-Scholl-Haus.

FOTO: JENS DÖLL

Altstadt wird zur Kunstmeile

DenkmalKunst-KunstDenkmal-Festival in Münden eröffnet

Hann. Münden – Das siebte DenkmalKunst-KunstDenkmal-Festival (DKKD) ist am vergangenen Freitag in Hann. Münden feierlich eröffnet worden. Bis Sonntag, 9. Oktober verwandelt sich nun die historische Fachwerkstadt in eine Kunstmeile. 130 Künstler präsentieren ihre Werke, begleitet von 160 Veranstaltungen, wie Konzerte, Lesungen und Theater.

„Kann mich jemand kneifen?“, fragte der Erste Vorsitzende des Vereins DenkmalKunst, Hermann Staub, das Publikum. Vor dem Start hätten die Organisatoren schlaflose Nächte erlebt. Corona und mögliche Auflagen, die sich aber nicht bewahrheiten, hätten Kopfzerbrechen bereitet. „Wir durften hoffen, mussten hoffen“, so Staub, der sich in seiner Eröffnungsrede bei den Ehrenamtlichen, die über 20 000 Stunden Arbeit geleistet hatten,

aber auch bei Förderern, Künstlern und allen Freunden der Denkmalkunst bedankte. Hann. Mündens Bürgermeister Tobias Dannenberg (CDU) lobte, das Festival sei ein Projekt, „das unsere ganze Stadt verbindet.“ Hinter den Organisatoren läge eine aufregende Zeit. Nun werde der Startschuss gegeben zu einer „fantastischen Veranstaltungswoche“. „Ihr steht für die Liebe zur eige-

nen Stadt“, betonte Dannenberg. Der Vorsitzende des Vorstands der VR-Bank in Südniedersachsen, Folkert Groeneveld, bezeichnete DKKD als eine „Liebeserklärung an die Denkmäler unserer Stadt“.

Er rief in Erinnerung, dass viele der Künstler wegen Corona eine lange Durststrecke hinter sich hatten. Kunst in Verbindung mit Bauwerken, Kultur aus früheren Zeiten –

das sei ein spannendes Thema, an dem sich alle erfreuten, so Groeneveld, der die VR-Bank, Premiumpartner von DKKD, repräsentierte.

Der Regionalmanager des EU-Förderprogramms LEADER, das das Festival in diesem Jahr mit 60 000 Euro unterstützt, Dr. Hartmut Berndt, hob die Bedeutung des Projekts für die Entwicklung des ländlichen Raumes hervor. In Münden werde Kunst ermöglicht und, im Unterschied zur Großstadt nicht nur konsumiert, um die neue Abendgarderobe auszuführen. Begleitet wurde die Eröffnungsfeier von einer Hip Hop Performance von Inspired by Dance unter der Leitung von Valeria Dell'Anna. Anschließend setzte der Künstler Helmut Hennig die Außenfassade des Welfenschlosses mit spektakulärer Lichtkunst in Szene (Bild links). tsz



Künstler Helmut Hennig zauberte Lichtkunst an die Fassade des Welfenschlosses.

FOTO: THOMAS SCHLENZ

» SEITE 2,3,7

DKKD-FESTIVAL Kunst in alten Fachwerkhäusern

Seltener Einblick in vergessene Orte

Ausstellungen im Sonnenuhrhaus laden zum Nachdenken ein

VON KIM HENNEKING

Hann. Münden – Das Eröffnungswochenende des Denkmalkunst-KunstDenkmalkunst-Festivals (DKKD) hat Hunderte Besucher nach Hann. Münden gelockt. Schon am Samstag zeigten sich die Ticketverkäufer trotz Regenwetters mit den Besucherzahlen zufrieden. Der ebenfalls regnerische Sonntag zog auch mit den verkaufsoffenen Geschäften Gäste in die Dreiflüßstadt. Vom 1. bis 9. Oktober werden dort die Türen denkmalgeschützter Fachwerkhäuser und historischer Bauten für Kunstausstellungen und Besichtigungen geöffnet.

Erstmals ist auch das Fachwerkhaus an der Langen Straße 20 im Programm dabei. Das Haus stand zuletzt leer und ist renovierungsbedürftig. Die Fassade des Hauses aus dem Jahr 1592 zieren eine große verblichene Sonnenuhr und Ornamente in Form von Tauen.

Schon beim Betreten des Gebäudes sind angeregte Gespräche zu hören. Einige Gäste erinnern sich noch an Besuche in der Apotheke, die einst im Erdgeschoss zu finden war. Heute blättert der Putz von den Wänden und der Boden ist mit altem Teppichkleber bedeckt.

Zwei Ausstellungen gibt es im Erdgeschoss zu sehen. Noah Cohens Schwarz-Weiß-Fotografien zieren die Wände. Sie zeigen ausdrucksstarke Tänzer und Musiker. Dazwischen stehen mehrere Model-



Anne Thoss (linkes Bild) freut sich über den Austausch über ihre gesellschaftskritische Tafel. Die bunten Strumpfhosen (rechts) von Irene Anton sind im Haus und im Hinterhof zu finden.



FOTOS: KIM HENNEKING

le grauer Gebäude. Die Künstlerin Mari Terauchi aus Ansbach hat sie nach einem Besuch im spanischen Valencia gefertigt, wie sie berichtet. Die Gebäude seien für deutsche Rentner gebaut aber nie fertiggestellt worden. „Das sieht für die Bevölkerung vor Ort nicht schön aus. Aber für mich war es sehr interessant.“ Ihre Werke, die den Titel „naked“ (deutsch: nackt) tragen, passten besonders zum DKKD, weil es leer stehende Gebäuden mit Leben füllt.

Schmale und verwinkelte Flure führen tiefer ins Gebäude. Ein alter Wasserboiler und verbeulte Briefkästen zeugen von der langen Zeit, die ohne Bewohner vergan-

gen ist. Ein Blick aus den Fenstern zeigt einen kleinen Hinterhof, der mit Efeu überwuchert ist.

Über eine Holzterrasse gelangen die Besucher in die erste Etage, die fünf weitere Ausstellungen zeigt. Der Holzboden der großen Räume ist von Farbflecken übersät. Durch einfachverglaste, schmutzige Fenster ist die Straße zu sehen.

Anne Thoss aus Kleve übt mit ihrer Installation „Eure Suppe esse ich nicht“ scharfe Gesellschaftskritik. Auf einem festlich gedeckten Tisch stehen Teller, die symbolisch für die Herausforderungen der heutigen Zeit stehen. „Das DKKD gibt mir die Mög-

lichkeit ein anderes Publikum zu erreichen“, sagt die Künstlerin. Sie freue sich, mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen. Denn normalerweise sei sie nach der Eröffnung nicht mehr bei ihren Ausstellungen vor Ort.

In einem Nebenzimmer hat auch die DRK-Kita-Bühnen einen Raum bekommen. Aus Müll haben die Kinder in einem Upcycling-Projekt Kunst erschaffen. „Es ist beachtlich, was die Kinder gemacht haben, vor allem in ihrem Alter“, lobt Thoss und empfiehlt einen Besuch.

In den weiteren Räumen, die über niedrige Türrahmen zu erreichen, und mit Bau- lampen erleuchtet sind, sind Gemälde der Kasselerin Susanne Vogt sowie eine Instal-

lation aus bunten Strumpfhosen der Berlinerin Irene Anton zu sehen. Unter dem Titel „starke Zartheit“ zeigen Betty Schmidt, Birgit Rossi und Sandra Carstensen aus Einbeck und Uslar Fotografien und Tonfiguren, meist mit Frauen als Motiv. Angesichts der vielen aktuellen Krisen soll ihre Kunst „etwas schönes und hoffnungsvolles zeigen“, erklärt Betty Schmidt.

Service: Das Festival läuft noch bis Sonntag, 9. Oktober. Infostellen sind von 10.45 bis 19.30 auf dem Kirchplatz und im Geschwister-Scholl-Haus geöffnet. Die Ausstellungen sind von 11 bis 17 Uhr zu besichtigen. Es gibt Mitmachangebote und Abendprogramme.

Beginn eines Skulpturenpfades?

Künstler Rob Mulholland enthüllt Kunstwerk „Helix“ am Dielengraben

VON PETRA SIEBERT

Hann. Münden – „Helix“ ist der Name der Metall-Skulptur, die als zukünftige Attraktion den Dielengraben noch mehr aufwerten wird. Geschaffen unter dem Motto „neue Kunst die bleibt“, anlässlich 15 Jahre DenkmalKunst, möchte der Trägerverein des Festivals diesen Meilenstein feiern und auch im öffentlichen Raum sichtbar machen.

Finanziert aus LEADER-Fördermitteln konnte der Verein DenkmalKunst eine eigene Skulptur beauftragen. Ausgewählt hat das Planungsteam den schottischen Künstler Rob Mulholland, dessen Skulpturen weltweit Anerkennung finden. Seine eigens für Hann. Münden entworfene Skulptur wird dauerhaft im Dielengraben stehen. Vielleicht der Anfang eines Skulpturenpfades entlang der Flüsse?

Am ersten Festivaltag wurde die Skulptur bei Regen in Anwesenheit des Künstlers von Bürgermeister Tobias Dannenberg, der auch Schirmherr des Festivals ist, enthüllt und offiziell vom DenkmalKunst e.V. als Dauerleihgabe an die Stadt Hann. Münden übergeben.

Mit dabei auch Rob Mulhollands Ehefrau Susan, die als seine Geschäftspartnerin an den Arbeiten beteiligt ist.

Vor der Enthüllung hatte Hermann Staub als Vorsitzender des Vereins die Gäste begrüßt, Dank für die Finanzierung an Dr. Hartmut Berndt vom Landkreis Göttingen, Regionalmanagement LEADER Göttinger Land, ausgesprochen und Esther Niederhammer vom Orga-Team dafür gedankt, dass sie den Verein „auf den Pfad der Skulptur von Rob Mulholland“ gelenkt hat. Tobias Dannenberg hielt sich mit Lob und Dank nicht zurück. Er lobte die gelungene Eröffnungsveranstaltung von Freitagabend und er dankte allen die an der Orga-



Enthüllung von „Helix“ im Regen: Esther Niederhammer (von links), Tobias Dannenberg, Susan und Rob Mulholland, Conny und Hermann Staub.

FOTO: PETRA SIEBERT

HINTERGRUND

Künstler mit weltweitem Renommee

Der preisgekrönte schottische Künstler Rob Mulholland, geboren in Glasgow, erlangte 1986 seinen Abschluss am Edinburgh College of Art. Seine Werke stellt er weltweit aus, dabei erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Öffentlich präsentierte Kunstwerke von Rob Mulholland befinden sich in Korea, Frankreich, England, Russland, Deutschland und den USA, aber auch in seiner Heimat Schottland. Er gestaltet Freiraumaussstellungen und -skulpturen, darunter eine 100 Me-

ter lange Skulptur beim Glasgow Festival, den „Tin Man“, der aus mehr als 300 000 gebrauchten Getränkedosen besteht. Er erforscht mit seiner Arbeit die komplexe Beziehung zwischen Mensch und Natur. Durch die Verwendung einer Vielzahl von Formen und Materialien interagieren seine Skulpturen mit ihrer Umgebung. Eingebaute Spiegelflächen reflektieren die Umgebung und verändern die Raum-Wahrnehmung des Betrachters. Die Spiege-

lungen sind absichtlich verzerrt und laden dazu ein, die individuelle Beziehung zur eigenen Umgebung zu hinterfragen. Diese Verbindung zwischen dem Menschen und der natürlichen Welt wird in seinen jüngsten Werken, die diese symbiotische Beziehung beleuchten, weiter ausgebaut. Seine Skulpturen erforschen die Grenzen der physikalischen Mechanik und ermöglichen ihm, diesen Aspekt seiner künstlerischen Praxis weiterzuentwickeln.

zpy

nisation und Umsetzung der Ausstellungen und Veranstaltungen des Festivals beteiligt sind und waren. „Es ist nicht in Worte zu fassen, was hier geleistet wurde“, machte er deutlich. „An DKKD kommt keiner vorbei“.

Esther Niederhammer berichtete von der langen, mit Hindernissen bestückten, Reise der Skulptur und des Künstlers. Vor einem Jahr hatte sie Rob Mulholland kontaktiert und gefragt ob seinerseits Interesse bestünde, eine Skulptur für Münden zu fertigen und am Festival

teilzunehmen. Er habe spontan zugesagt. Nach Anfertigung einer Skizze, der Genehmigung und einer Begehung, wurde der Platz am Dielengraben als Standort festgelegt. „Bis nach Leipzig schaffte es die Skulptur, dort hing sie im Zoll fest und musste von uns ausgelöst werden“, erzählte Niederhammer.

Das nächste Dilemma – der Künstler und seine Frau konnten von Glasgow mit dem Flieger nicht rechtzeitig starten, da der Blitz ins Flugzeug eingeschlagen hat. Sie

wussten nicht, ob sie es zur Ausstellungseröffnung rechtzeitig schaffen. Sie erreichten dann einen Flug von Edinburgh nach Frankfurt, nahmen einen Mietwagen und kamen nach Mitternacht im Hotel in Münden an. Doch da funktionierte der Hotelcode nicht. Sie wandten sich an Esther Niederhammer, die jemanden vom Hotel erreichte und so konnten Rob Mulholland und seine Frau am Samstag um 10 Uhr an der Eröffnung teilnehmen.

„Es ist wundervoll hier zu sein“, sagte Mulholland in ei-

ner kurzen Begrüßung. Besonders freute er sich, dass zu den Gästen auch junge Kinder zählen, die sich für sein Kunstwerk interessierten. Es waren Mädchen und Jungen vom Bürgertreff, die unter Leitung von Niederhammer eine Reportage für die nächste Quartierszeitung des Vereins schreiben. Im Anschluss der feierlichen Enthüllungen öffneten alle Ausstellungen des siebten Festivals DenkmalKunst-KunstDenkmal (DKKD) in den Denkmälern der Altstadt ihre Türen bis zum 9. Oktober.

Musik auf der leeren Flasche

GlasBlasSing-Trio tritt während DKKD auf

Hann. Münden – „Video-Aufnahmen und Fotos sind während der Veranstaltung nicht gestattet“, sagte Friedhelm Meyer vom Vorstand des Denkmalkunst Vereins bei der Begrüßung am Sonntagabend im Rittersaal vor dem Auftritt des „GlasBlasSing-Trios“.

„Sie können gerne ein paar Filmchen drehen, Fotos machen und diese teilen“, erwähnte einer der Musiker bei der Begrüßung. Schon da war das Gelächter im Publikum groß. 300 Gäste verfolgten das Programm mit Titel „Happy Hour“. Und hätte die Hip-Hop-Gruppe „The Black Eyed Peas“ im Publikum gesessen, hätten sie mit Sicherheit anhaltend applaudiert, als sie ihren Song „I Gotta Feeling“ in Form von Flaschenmusik gehört hätten.

400 Flaschen standen auf der Bühne im Rittersaal. Und das war nicht das Leergut eines Saufgelages, sondern die Ausstattung des GlasBlas-

Sing-Trios. Die drei Akteure faszinierten das Publikum mit Liedgut aus Leergut. Sie benötigten keine hochmodernen Musikinstrumente mit viel Technik.

Und jede Flasche erzeugte einen anderen Ton. Je leerer die Flasche, umso voller der Klang des Tones, der durch geschicktes Blasen über dem Flaschenrand erzeugt wurde. Es gelang ihnen, erstaunlich wohlklingende Melodien zu produzieren und die unterschiedlichsten Musikrichtungen zu bedienen. Viel Kreativität haben sie in ihre Eigenkompositionen eingebracht, wie beispielsweise in das Lied „Deine süßen Segelohren“.

Neben der Flaschen-Musik überzeugte das Trio die Besucher mit einer tollen Bühnenshow, gespickt mit viel Humor und Blödeleien. Gekonnt interagierten die Musiker auch mit den Gästen, erklären die Instrumente und verbreiten mit ihren Sprüchen gute Laune.

zpy



Lustig und kunstvoll zugleich präsentierte das „GlasBlasSing-Trio“ im Rahmen eines DKKD-Konzerts.

FOTO: PETRA SIEBERT



Denkmalkunst *Der Blick ins Private*

VON KIM HENNEKING

Ich erfreue mich jedes Mal an den schönen Fachwerkhäusern, wenn ich in der Innenstadt von Hann. Münden bin und lasse bewusst den Blick über die modernen Glasfronten hoch zur historischen Architektur schweifen. Beim DKKD nutze ich dann die Chance, die eindrucksvollen Bauten auch von Innen zu sehen: St. Blasius-Kirche, Packhof, Rathaus, Rotunde und Schloss gehören fest in mein Programm.

Besonders freue ich mich über den Blick in private, kleinere Fachwerkhäuser, die nicht so oft zu besichtigen sind. Dann entdeckt man versteckte Hinterhöfe und verborgene Keller. Aus diesem Jahr wird mir die jüdische Mikwe, Hinter der Stadtmauer 23, in Erinnerung bleiben.

Dort hat ein Keller mit rituellem Bad einer Ausstellung jüdischer Familienbilder Raum gegeben. Fliegeralarm und Atemgeräusche hallen durch die Luft und sorgen für eine bedrückende Atmosphäre.